

Wissenschaft und Grundlagen für die Praxis

Relevanz

Download der Studie unter:
<https://www.ekm.admin.ch/de/studien>

Methodik

So haben wir geforscht

Die Untersuchung wurde zwischen 2020 und 2022 aus einer multidisziplinären Perspektive durchgeführt. Das bedeutet, dass quantitative und qualitative Ansätze kombiniert und Informationen von Behörden, Betroffenen sowie Fachpersonen berücksichtigt wurden. In die Studie integriert waren im Einzelnen:

- Sekundäranalyse von Daten des Staatssekretariats für Migration (SEM) zu ausreisepflichtigen Kindern zwischen 2008 und 2020 («Monitoring Sozialhilfestopp»)
- Standardisierte Fragebogenuntersuchung zur Umsetzung der Nothilfe aus behördlicher Sicht in 22 von 23 Kantonen, die zum Erhebungszeitpunkt Nothilfe für Kinder bereitstellten
- Standardisierte Fragebogenuntersuchung in neun Kantonen (21 Unterkünfte)
- 17 Unterkunftsbesuche zur Beobachtung und Dokumentation der Lebensumstände der betroffenen Familien und Kinder
- Interviews mit 54 betroffenen Kindern und Eltern
- Interviews mit 26 Fachpersonen aus NGOs, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) sowie aus den Bereichen Bildung, Medizin und Psychotherapie
- Interviews mit drei Vertretern der Vereinigung Kantonalen Migrationsbehörden (VKM)

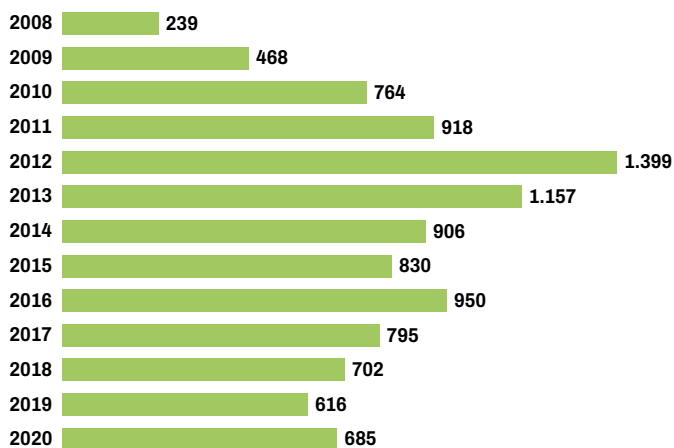
Die Befunde wurden anhand der Fachliteratur sowie interner und externer Fachexpertise kontextualisiert und interpretiert.

Resultate

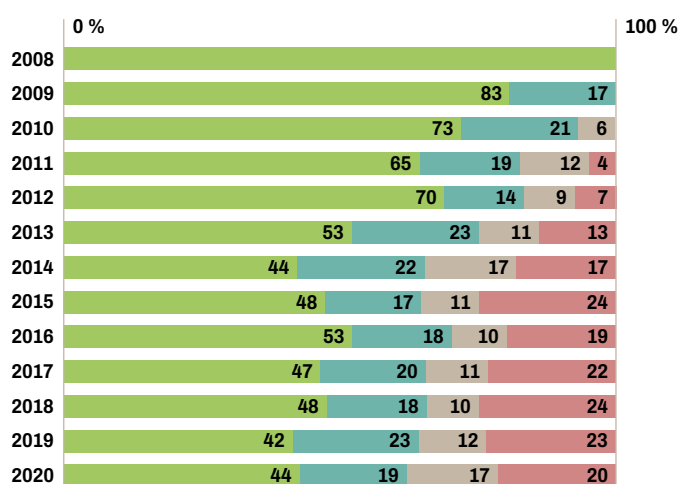
Die Ergebnisse auf einen Blick

- Im Jahr 2020 befanden sich rund 700 Minderjährige in der Nothilfe:

Anzahl betroffener Minderjähriger



Aufenthaltsdauer



- **Lange Aufenthaltsdauer:** Die Nothilfe ist nur für kurze Zeit von wenigen Monaten bis maximal einem Jahr vorgesehen. Seit zehn Jahren befinden sich jedoch über die Hälfte der Kinder (56 Prozent) im Langzeitbezug, 20 Prozent der Kinder sogar über vier Jahre. Die durchschnittliche Verweildauer beträgt über zwei Jahre, was für ein Kind erhebliche Auswirkungen haben kann: Denn nur schon innerhalb eines Jahres bewältigt es entscheidende Entwicklungsaufgaben.

Key Message

Kinder in der Nothilfe sind in ihrer Gesundheit, ihrer Entwicklung und ihrem Wohl stark gefährdet. Es besteht dringender Handlungsbedarf!

- **Herausfordernde Wohnverhältnisse:** In 16 von 22 Kantonen, in denen Kinder in der Nothilfe untergebracht sind, leben die Familien teilweise oder ausschliesslich in Kollektivunterkünften. Häufig befanden sich die Unterkünfte in sehr abgelegenen Regionen und trugen zur Isolation bei.
- **Hohe psychische Belastung:** Die Kinder in der Nothilfe sind psychisch stark belastet – besonders jene in Kollektivunterkünften und ganz speziell in gemischten Unterkünften, in denen einerseits Familien und Einzelpersonen und andererseits Personen, die sich noch im Asylverfahren befinden, mit Nothilfe-Bezüger:innen zusammenwohnen. In solchen Unterkünften leben durchschnittlich fünf Personen in einem Zimmer. Weitere Belastungen sind die z.T. mangelhafte Infrastruktur und Hygiene. Die durch Fluchterfahrungen und das Asylverfahren vorbelasteten Kinder erleben zudem häufig traumatische Ereignisse in den Unterkünften – darunter Gewalt, Polizeieinsätze, Suizide und Kriminalität. Der Aufenthalt in der Nothilfe kann eine Re-Traumatisierung bewirken und erschwert eine psychische Stabilisierung.
- **Unzureichende Beschulung:** Alle Kinder besuchen die Schule, werden jedoch häufig separativ beschult, was ihre Isolierung noch weiter verstärkt. Zudem bestehen Bedenken hinsichtlich der Qualität der Bildung in den Unterkünften, was für die Kinder zu langfristigen negativen Konsequenzen für ihren (Aus-)Bildungsweg führen kann.
- **Gesundheitliche Risiken:** Die medizinische Grundversorgung ist gegeben; jedoch sind erhebliche Lücken bei der Vorsorge, der Kontinuität der Versorgung, der Zahngesundheit und der psychologischen Betreuung festzustellen.
- **Auswirkungen auf besonders sensible Entwicklungsphasen:** Junge Kinder unter vier Jahren haben kaum Zugang zu frühkindlichen Bildungsangeboten, was erhebliche Entwicklungsrisiken durch ein anregungsarmes Umfeld sowie durch die psychische Belastung der Eltern mit sich bringt. Jugendlichen fehlen oftmals jegliche Bildungsmöglichkeit und der Zugang zu einer Ausbildung nach der obligatorischen Schulzeit. Sie verweilen dann ohne Tagesstruktur und sozial isoliert in den Unterkünften und können infolgedessen wichtige Entwicklungsaufgaben wie die Autonomieentwicklung, die Ablösung von den Eltern, die Pflege von Freundschaften und Entwicklung von Zukunftsaussichten sowie das Erwerben von beruflichen Kompetenzen nicht meistern.

Fazit

- Viele Kinder verweilen deutlich länger in der Nothilfe als die vom System vorgesehene maximale Zeitdauer eines Jahres. Die Gründe für die lange Verweildauer sind aus der Perspektive des Kindes irrelevant.
- Die Kinder leben in hochprekären Verhältnissen und sind mindestens einem, meist mehreren widrigen Umständen ausgesetzt. Die negativen Effekte kumulieren und verstärken sich gegenseitig, sodass die Kinder schwerwiegenden Risiken für ihre Entwicklung und ihre Gesundheit ausgesetzt sind.
- Gesundheit, Entwicklung und Wohl der Kinder sind deutlich gefährdet. Viele Umstände in der Nothilfe sind, unabhängig von der Verweildauer, schädlich für die Kinder.



Autorinnen



PD Dr. habil. Patricia Lannen
Leiterin Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)
Leiterin des Projektes am MMI



Dr. phil. Raquel Paz Castro
Senior Researcher
Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)

Kontakt

Institutsleitung
PD Dr. habil. Patricia Lannen
lannen@mji.ch | www.mji.ch

Bedeutung für die Praxis

Es besteht dringender Handlungsbedarf

- **Verweildauer reduzieren:** Die Verweildauer in der Nothilfe ist zu lang und muss zeitlich stark begrenzt werden. Die Bezugsdauer von einem Jahr als Grenze für den Langzeitbezug muss reduziert werden. Ein Langzeitbezug ist unbedingt zu vermeiden.
- **Bedingungen in Unterkünften verbessern:** Die Qualität der Unterbringung muss verbessert werden – insbesondere in Bezug auf Platzverhältnisse, Hygiene, Sicherheit und soziale Teilhabe.
- **Bildung sicherstellen:** Alle Kinder sollten Zugang zu regulärer, nicht-separativer Schulbildung erhalten. Jugendlichen sollten nach der obligatorischen Schulzeit weiterführende Bildungswege offenstehen. Junge Kinder sollen frühkindliche Bildung im Rahmen von Spielgruppen oder Kitas erhalten. Eine Tagesstruktur für alle Kinder ist zentral.
- **Gesundheitsversorgung ausbauen:** Es muss ein systematischer Zugang zu präventiver und kontinuierlicher Versorgung für die körperliche und psychische Gesundheit sowie für die Zahngesundheit gewährleistet sein.
- **Standards etablieren:** Es bedarf neuer, allgemeingültiger Standards für die Nothilfepraxis gegenüber Kindern, deren Umsetzung regelmässig überwacht wird.

Ein auf dieser Studie aufbauendes und von der Eidgenössischen Migrationskommission in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten der Universität Neuenburg ordnet die Ergebnisse und Empfehlungen der Studie juristisch ein und stellt fest, dass die Lebensbedingungen der betroffenen Kinder nicht mit der Schweizerischen Bundesverfassung und der UNO-Kinderrechtskonvention vereinbar sind.

<https://www.ekm.admin.ch/de/studien>



Lannen, P., & Paz Castro, R. (2025). *Kinder in der Nothilfe im Asylbereich – Eine systematische Untersuchung der Situation in der Schweiz* (Evidence Brief Nr. 5 – Wissenschaft und Grundlagen für die Praxis). Marie Meierhofer Institut für das Kind.

Auftraggeber

**Eidgenössische
Migrationskommission EKM**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Die **MMI Evidence Briefs** vermitteln in kompakter Form Hintergründe und Ergebnisse aus dem Studien-Portfolio unseres Institutes; darüber hinaus zeigen sie die Relevanz und den Impact für die Praxis auf.

Weitere Evidence Briefs:
www.mmi.ch/evidence-briefs

Die **MMI Evidence Briefs** sind neben den **MMI Research Insights** Bestandteil unserer neuen Publikationsreihe **Transfer Series**.

Die Research Insights finden Sie unter:
www.mmi.ch/research-insights

Impressum

Herausgeber:
Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)
Pfingstweidstrasse 16 | CH-8005 Zürich

Redaktionsleitung:
PD Dr. habil. Patricia Lannen

Lektorat:
Stefanie Wolff-Heinze

Gestaltung:
Michael Stahl Visuelle Kommunikation

Illustrationen:
Anna-Lea Guarisco